

Montag 7 November 2016

# Medizin im Krieg - Kriegsmedizin im nicht-fiktionalen Film: Information, Kommunikation, Propaganda

## Organisation:

Christian Bonah  
Anja Laukötter  
Alexandre Sumpf  
Tricia Close-Koenig



SAGE, UMR 7363, Université de Strasbourg  
ARCHE, EA 3400, Université de Strasbourg  
ERC Advanced Grant BodyCapital (CE 694817)  
CIERA MEDFILM  
ECPAD

Salle des fêtes, Hôpital civil  
1 place de l'Hôpital, 67000 Strasbourg

9h00-18h30

Anmeldung und Information:  
Mme Thérèse Vicente: [dhvs@unistra.fr](mailto:dhvs@unistra.fr) 03 68 85 40 78

C.Noirot-SCAP-Faculté de Médecine



## Argument

Im März 1915 richtete die französische Heeresleitung eine militärisch kinematographische Abteilung (*Section cinématographique de l'Armée, SCA*) ein. Nach Absprache mit den vier großen französischen Filmproduzenten (Pathé, Gaumont, Éclair and Eclipse) stellten diese dem Militär ihre Operateure zur Verfügung, um unter Kontrolle des Militärs das Kriegsgeschehen zu dokumentieren. Im Gegenzug konnten die Filmproduktionen die Aufnahmen für ihre kinematographische Berichterstattung in Wochenschauen verwenden. Die Aufnahmen zielten auf drei Aspekte: der Darstellung der materiellen und moralischen Kräfte des französischen Heeres, der Dokumentation von Zerstörungen durch das deutsche Militär, und schließlich der Berichterstattung über das alltägliche Kriegsleben (von Kriegsgräben bis zur allgemeinen Logistik) für die Zivilbevölkerung.

In Deutschland gab es mit der Gründung der *Universal Film Aktiengesellschaft (UFA)* im Jahre 1917 in Berlin eine etwas zeitlich versetzte ähnliche Entwicklung. Die Unterrichtsfilm-Abteilung der UFA produzierte mit der finanziellen Unterstützung durch die deutsche Regierung auch Filmdokumentationen über den Krieg - insbesondere Filme mit medizinischen Themen. In ähnlicher Weise entstand in den USA in dem Army Medical Museum eine neue Abteilung, das so-genannte *Instruction Laboratory* sowie mit dem *American Armed Forces' Commission on Training Camp Activities (CTCA)* eine Sektion, die im Rahmen der Kriegsmobilmachung zwischen 1917 und 1919 mehr als 100 Filme produzierte.

In Russland erhielt das *Skobelev Komitee* 1914 den Auftrag, Aufnahmen von der Front und an den Kriegsschauplätzen zu fertigen. Der Vertreib dieser Filmaufnahmen sollte dazu dienen, die Kriegsverletzten finanziell und materiell zu unterstützen und über die Aufgaben des Komitees zu informieren. Die Rekrutierung der besten Film-Operateure der privaten russischen Filmproduzenten (wie z.B. Pathé Russland) und steigende Kosten führten dazu, dass das Komitee ab 1915 für die russische Bevölkerung Kriegswochenschauen produziert.

Im Rahmen dieser kinematographischen Kriegsberichterstattung entstanden zahlreiche Filme, die sich mit dem Sanitätswesen und der medizinischen Versorgung beschäftigten. Dabei ging es vor allem um Kriegsneurosen wie auch um sanitäre Feldlazarette, Verletztentransporte oder Shell-shock Behandlungen. Einige dieser Filmaufnahmen sind in Archiven zum Teil gesichert doch in jedem Fall schwer zugänglich. Von besonderer Bedeutung sind eine Reihe von ungefähr 15 klinischen Filmen, die psychische und neurologische Kriegsfolgen darstellen. Diese dienten Ausbildungszwecken und waren zugleich auch für die Öffentlichkeit bestimmt.

Im Rahmen dieser „Kriegsmedizin“ wird der Workshop versuchen genauer zu untersuchen: (a) wie Leben und Gesundheit für militärische und allgemein Zuschauer verfilmt wurden; (b) wie sich die *mise en scène* vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg in ihrem Inhalt und ihrer Form veränderte; (c) wie diese Filme mit anderen Kommunikationsmittel, wie z.B. Broschüren, Flugblättern, Plakaten, Postkarten oder Radiosendungen usw. zu sogenannten „Medienverbänden“ verbunden waren und als solche analysiert werden sollten.

Wie filmt man in Frankreich, Deutschland, England oder Russland die Qualen, die der mechanische Krieg auf Geist und Körper der Beteiligten ausübte? Wie wurden an der Ost- und an der Westfront die Effizienz von Sanitätswesen und ihrer Organisation filmisch propagiert - einem Sanitätswesen, dessen Aufgabe darin bestand, die Kranken und Verletzten so schnell wie möglich wieder kriegstauglich zu machen? Wie versuchen diese Filme den sozialen Status jener „Kriegskrüppel“ darzustellen, denen die Wissenschaft und Technik versprach, ihre Untauglichkeit zu überwinden?

## Programm

**Morgens: 9h00 - 13h00**

**9h00 - 9h30** *Einleitung*

Christian Bonah, Alexandre Sumpf und Anja Laukötter

**9h30 - 10h30** *Ambivalences of the Unconscious. Camillo Negros Cinematography of Battle Reenactments, 1915-1918*

Julia B. Köhne, Humboldt-Universität-zu-Berlin

**10h30 - 11h30** *Performances of Vulnerability: 'Shell shock' and Spectacle in British Wartime films - War Neuroses (1918) and Field Psychiatry for the Medical Officer (1944)*

Robert Hemmings, University of Leeds

**11h30 - 12h30** *ECPAD films and the patient iconography built by filming doctors*

Bregt Lameris, Universität Zurich

**12h30 - 13h00** *Kommentar*

Tricia Close-Koenig, Université de Strasbourg

**13h00-14h00** *Mittagessen vor Ort*

**Nachmittags: 14h00 – 18h30**

**14h00 - 15h00** *Kriegsblinde in den dokumentarischen Filmen der SCA (1915-1930). Formen der 'mise en scène', Aufgaben einer Repräsentation*

Corinne Doria, Universität Paris 1 Panthéon Sorbonne /Università di Milan

**15h00 - 16h00** *Ansteckende Figuren auf der Leinwand, von Krieg bis Frieden in den Filmen der SCA und des CICR (1914-1923)*

Anne Rasmussen, Universität Strasbourg

**16h00 - 17h00** *Die französischen militärisch - neurologischen Heilanstalten und die filmische Behandlung von Kriegsneurosen des 1. Weltkriegs: Biagsamkeit der Körper, Erfolge therapeutischer Eingriffe und die Rückkehr in die Normalität*

Marianna Scarfone, Universität Strasbourg

**17h00 - 18h00** *Krieg und Medizin in russischen Lichtspieltheatern: vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg*

Alexandre Sumpf, Universität Strasbourg

**18h00 - 18h30** *Kommentar und Abschlussdiskussion*

Christian Bonah, Universität Strasbourg und Anja Laukötter, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung